

Krisenjahre im Land an der Saar 1918-1920

Dem ersten Weltkrieg folgte für die Menschen im preußischen und bayerischen Teil des Saarreviers eine Phase des Umbruchs und der Unsicherheit. Arbeiter- und Soldatenräten brachten auch an der Saar die alte Ordnung ins Wanken. Dem folgte der französische Einmarsch. Die Sieger des Krieges brachten für die Bevölkerung Demobilisierung, Einquartierungen, Requirierungen, Zensur, Demütigungen durch den Einsatz farbiger Truppen und die dadurch zwangsläufigen Konflikte zwischen Besatzern und Besetzten, was das Zusammenleben und -wirken von Bewohnern und Soldaten sowie den deutschen Zivilverwaltungen und der französischen Militärverwaltung mehr und mehr belastete. Drakonische Strafen bis hin zur Todesstrafe oder auch Ausweisungen von anti-frankophinen Kräften - wovon besonders auch Landräte und Bürgermeister betroffen waren - galten als gängige Maßnahmen der „Herr-im-Haus“-Mentalität der Franzosen. Die Monate bis zur Gründung des Saargebietes waren für die Menschen zudem geprägt von Lebensmittelmangel, der Spanischen Grippe, Teuerungen sowie Streiks und Aufstände – von denen der „Spartakus-Aufstand“ im Oktober 1919 der gravierendste war.